

Schutz aktuell Initiative



JA ZUM SCHUTZ
vor Sexualisierung
in Kindergarten
und Primarschule

**Transsexuelle Figur in
Gute-Nacht-Geschichte
für kleine Kinder**



Sandmännchen jetzt als Transfrauen

Öffentlich-rechtliche Sender wie ARD und ZDF verbreiten sogar in Kinderprogrammen immer aggressiver die schädliche Transgender-Ideologie. Namhafte Wissenschaftler wehren sich. Es ist höchste Zeit, aufzuwachen und die Öffentlichkeit wachzurütteln!

Am 22. Juli 2023 war die Transfrau «Herr Ingeborg» in der seit 1959 laufenden Sendung «Unser Sandmännchen» zu sehen. Die Lippen, Wangen, Ohrenringe, die Perlen- und die Halskette sowie die Schuhe sind rot. Das grüne Kleid rundet die «Transfrau» ab. Hätte diese Figur weder Glatze noch Oberlippenbart, würden die Kinder sie wohl für eine Frau halten. So fragen sie sich wohl, ob das jetzt ein Mann oder eine Frau ist oder was sonst? Aber auch in diversen weiteren Kinderprogrammen wie der bekannten «Sendung mit der Maus» wird die Transgender-Ideologie kleinen Kindern aufgedrängt (siehe Kasten auf Seite 4).

Aufruf von Wissenschaftlern und Ärzten

Bereits letztes Jahr berichtete eine Gruppe von Wissen-

schaftlern aus Biologie und Medizin in der Tageszeitung «Die Welt» über die Resultate ihrer Untersuchung, welche der «Fehlinformation der Vielgeschlechtlichkeit» auf die Spur kommen wollte. Die Wissenschaftler kritisieren, wie ARD, ZDF und das Deutschlandradio die «Kinder indoktrinieren und eine bedrohliche Agenda» verfolgen. Dazu haben sie akribisch Dutzende Beiträge des öffentlich-rechtlichen Rundfunks (ÖRR) analysiert. Was sie sahen bot ihnen ein erschreckendes Bild. Sie fanden neben der Trans-Propaganda auch Videos zur Entfernung von Geschlechtsteilen, Stimulation der Sexualität mittels Drogen und weitere Informationen zu unsäglichen und gefährlichen Praktiken bis hin zum Kannibalismus. Promiskuität werde als neue Normalität, und Sexualität nur noch als reine Lustbefriedigung angepriesen. Die Resultate wurden in einem 50-seitigen Dossier «Ideologie statt Biologie im ÖRR»¹ zusammengefasst.

Fortsetzung auf Seite 4

¹ https://www.evaengelken.de/wp-content/uploads/2022/05/Fehldarstellung-Biologie_mit-Inhaltsverzeichnis_Freigegeben-3.pdf

Fetisch-Tänzer küssen und lecken sich vor

Es geschah am helllichten Tag an einer Grundschule in Köln: In einer Tanzvorführung vor Kindern gaben sich zwei Männer Zungenküsse und leckten sich gegenseitig. Entsetzte Eltern riefen die Polizei. Die Verantwortlichen verteidigen diese perverse Form der Frühsexualisierung.

Die Schlagzeilen lassen die Alarmglocken schrillen: «Skandal-Theater an der Grundschule: Tänzer leckten sich vor den Augen der Kinder ab», berichtete die «Bild»-Zeitung. «Fussfetisch und Zungenküsse: Was es früher nur im Hinterzimmer gab, macht nun Schule. Grundschule, um genau zu sein», schrieb die «Junge Freiheit». «Zungenküsse vor Grundschulern – Tänzer sorgen für Entsetzen bei Eltern», so der «Fokus». «Küssende Tänzer lassen Eltern die Polizei rufen», meldete die «Rheinische Post».

Was ist passiert? Der Vorfall fand im April dieses Jahres an der Montessori-Grundschule im Kölner Stadtteil Mülheim statt. Zwei offenbar homosexuelle Männer zeigten ein Theaterstück mit dem Namen «Dornröschen Kiss». Dabei kam es zu Zungenküssen und Fetisch-Praktiken wie das Lecken von Füßen.

Die Skandalaufführung war kein Einzelfall und auch nicht zufällig, sondern Teil eines «längerfristig angelegten Projektes», wie die Schulleiterin in einem Brief an die Eltern schreibt. Das Projekt wird sogar durch Steuergelder unterstützt. Es gehört zur sogenannten «Spitzenförderung des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen». Dabei wurde die Montessori-Grundschule in Köln als eine von zwei «Projektschulen» für die Aufführung des Tanzensembles ausgewählt.

Die Tanzgruppe bei einer ihrer anderen Aufführungen (Bild ab Website alfredozinola.com).



or Erstklässlern!

Bereits im November letzten Jahres fand der erste Teil des Projekts statt. Der zweite Teil war nun eine Improvisation «zum Thema Kiss – Nähe und Distanz». Das explizite Theater mit Zungenküssen und Fusslecken von erwachsenen Männern ist bereits für Kinder ab 6 Jahren zugelassen. Die Schulleiterin rechtfertigt die Skandalaufführung mit schwammigen Worten: «Mit Bezug zu den Richtlinien für die Grundschule ist es Aufgabe der Schule, die Entwicklung von Werthaltungen und Einstellungen zu unterstützen, die für das Leben in einer demokratischen Gesellschaft unverzichtbar sind.» Es gehöre «auch in der Grundschule für die Schülerinnen und Schüler dazu, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Lebenssituationen von Menschen in ihrem Umfeld (u.a. Familienformen) zu beschreiben und sich mit gender- und kulturbezogenen Vorurteilen und Stereotypen auseinanderzusetzen», so die Schulleiterin.

Wie gezielt und ideologisch die Primarschüler sexualisiert und mit sexuellen Fetisch¹-Praktiken konfrontiert werden, zeigen die Reaktionen der Verantwortlichen: Weder die Lehrer noch die Schulleitung, noch die Schulpflege zeigten sich empfänglich für die Kritik betroffener Eltern. Im Gegenteil: In einem «Elternbrief der Schulpflegschaft» verteidigt diese die Theateraufführung offensiv. Dabei behauptet die Schulpflege: «Alles, was gezeigt wurde, war angemessen.» Es ist aus Sicht der Verantwortlichen also «angemessen», dass bereits Erstklässler im Unterricht sich küssende und leckende Tänzer anschauen müssen. Schliesslich versucht sich die Schulpflege mit dem Argument herauszureden, «Ästhetik» sei subjektiv. Als ob es sich hier um ästhetische Fragen handelte.

Statt sich ernsthaft der Problematik zu stellen, geht die Schulpflege in die Gegenoffensive und behauptet, die Performance sei in den Medien «falsch» dargestellt worden. «Die Berichterstattung ist rufschädigend für Schule und Künstler, demotivierend für die Lehrkräfte und verursacht darüber hinaus jede Menge Arbeit, die auch wir Elternvertreter auffangen, da wir nun natürlich Anfragen aus allen möglichen Medien bekommen.»

Weiter schreibt sie: «Darüber hinaus machen wir uns mächtig Sorgen, dass wir mit einem solchen Verhalten und solcher Berichterstattung unsere Lehrerinnen und Lehrer vergraulen. Und das wollen wir auf gar keinen Fall!» Zum Schluss fordert die Schulpflege das «liebe» Lehrerkollegium auf, «bitte macht weiter so, ihr macht das toll».

Aufruf: Der Verein Schutzinitiative setzt sich für den Schutz unserer Kinder und für ihre gesunde Entwicklung ein und bittet sie, solche Kindsgefährdungen an Schulen zu melden.

Die Zitate machen deutlich, dass die Verantwortlichen nicht die geringste Einsicht zeigen und nicht von ihrer ideologischen Mission abzubringen sind. Dabei ist der Chef der Tänzer-Truppe, Alfredo Zinola, einschlägig bekannt. Sein Interesse am Kindertheater habe ihn dazu geführt, Werke über «Familie und Intimität» zu schaffen. Er wolle Fragen über «intime Sphären und die Notwendigkeit und Neugier des Voyeurismus» aufwerfen. 2015 zeigte er eine Tanzperformance, die «eine mögliche Revolution kindlicher Objekte» aufwerfe. In der Performance «Pelle» («Haut») liess Zinola nackte Tänzer mit verbundenen Augen, die nur eine Unterhose trugen, von Kindern berühren. Ziel sei es gewesen, sich mit «der Neugier, die nackte Körper auslösen können, zu beschäftigen», erklärte er.

Die Tanzaufführung sorgte gemäss Medienberichten «für entsetzte Eltern und irritierte Kinder». «Als ich meine Tochter aus der Schule abholte, erzählte sie mir davon. Weil ich prüfen wollte, ob das wirklich so stimmt, fragte ich bei den anderen Eltern nach. Sie bestätigten mir diese Handlungen. Ich verstehe bis heute nicht, welchen pädagogischen Aspekt das Ganze hatte», sagte eine Mutter gegenüber «Bild». Und weiter: «Den Eltern ist wichtig zu betonen: «Wir sind nicht homophob. Wir hätten genauso reagiert, wenn das gleiche ein Mann und eine Frau getan hätten.»» Die Aufführung wurde schliesslich zu einem Fall für die Polizei. «Kinder sollen sich wohl geekelt haben und sind hinausgelaufen, wurden dann aber nach Angaben der Eltern wieder reingeschickt», so ein Sprecher der Kölner Polizei.

Umso wichtiger ist es, dass der Widerstand gegen solch gefährliche Exzesse einer perversen Frühsexualisierung in den Schulen gestärkt wird. ■

¹ Fetisch: Hier übersteigerte Zuneigung zu einzelnen Körperteilen als Stimulus der sexuellen Erregung.

Sandmännchen jetzt als Transfrauen

Fortsetzung von Seite 1:

Zusätzlich haben diese Wissenschaftler den Aufruf «Schluss mit der Falschberichterstattung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks» veröffentlicht. Darin fordern sie eine «Abkehr von der ideologischen Betrachtungsweise zum Thema Transsexualität und eine faktenbasierte Darstellung biologischer Tatsachen».² Statt Biologie werde den Kindern Ideologie vermittelt. Und das habe schwerwiegende Konsequenzen!

Folgen der Trans-Propaganda

Gemäss diesem Aufruf sind die Folgen dieser Indoktrination von Kindern und Jugendlichen verheerend. Das Thema «Transgender» werde durch die Sendungen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks an Kinder und Jugendliche herangetragen «mit dem Ergebnis, dass sich die Zahl der wegen Geschlechtsidentitätsstörung behandelten Kinder und Jugendlichen in weniger als zehn Jahren verfünfundzwanzigfach hat». In TV-Sendungen, Rundfunkbeiträgen und auf den Social-Media-Kanälen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks werde dieser Trans-Hype geschürt und es werde der «Weg in den richtigen Körper» als kinderleichter Schritt geschildert. «Es geht um Mädchen, die sich chirurgisch Brüste und Gebärmutter entfernen lassen und um den Einsatz von Pubertätsblockern, die vorübergehend verhindern, dass sich die primären und sekundären Geschlechtsmerkmale entwickeln.» Die möglichen, teils irreversiblen körperlichen und psychischen Folgen solcher Massnahmen würden nicht geschildert, kritisieren die Wissenschaftler.

In TV-Sendungen, Rundfunkbeiträgen und auf den Social-Media-Kanälen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks werde dieser Trans-Hype geschürt und es werde der «Weg in den richtigen Körper» als kinderleichter Schritt geschildert.

Trans-Propaganda im Fernsehen

Die Beispiele für die hemmungslose Trans-Propaganda im zwangsgebührenfinanzierten öffentlich-rechtlichen Rundfunk sind zahlreich. So berichtete die «Sendung mit der Maus»: «Aus Erik wird Katja.» Darin erklärt Erik alias Katja: «Man wird mit Penis geboren und weiss ganz genau: Das ist man nicht. Ich bin eine Frau.» Das ZDF sendete den Beitrag «Trans: Die geschlechtsangleichende Operation – Wie ist es trans* zu sein?» Ein weiterer Bericht «Wie ist das, Pornos zu drehen?» porträtiert unkritisch einen Pornodarsteller, der wegen Kindsmisbrauchs angezeigt worden war. Der ZDF-«Reporter» demonstrierte unter dem Titel «Trans* Mann und schwanger: Kai hat sein Kind selbst bekommen», dass «nicht nur Frauen» Kinder gebären könnten, sondern «auch trans*, nicht-binäre und intergeschlechtliche Menschen». Eine andere ZDF-Sendung fragte: «Welche Hygieneartikel benutzt ein Transmann?» In diesem Stil geht es weiter. Dem Trans-Wahnsinn im gebührenfinanzierten Rundfunk sind offensichtlich keine Grenzen gesetzt.*

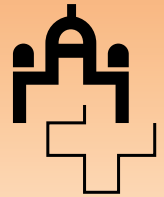
Es ist höchste Zeit, dass diese systematische Indoktrination unserer Kinder und Jugendlichen gestoppt wird – auch in der Schweiz. Das Schweizer Radio und Fernsehen (SRF) propagiert die Transgender-Ideologie auf verschiedenen Kanälen. Die Gebührensender ignorieren die Wissenschaft, liefern Falschinformationen, reissen die Schamgrenzen ein und belästigen Kinder und Jugendliche mit pornografischen Darstellungen zur besten Sendezeit.

Dass jetzt plötzlich ein «Transfrauen» anstelle des Sandmännchens die ganz Kleinen vor dem Zubettgehen in den Schlaf wiegen soll, zeigt, mit welcher ideologischen Verhärtung Transaktivisten auch in öffentlich-rechtlichen Fernsehprogrammen gezielt auf kleine Kinder zugreifen.

Der Verein Schutzinitiative rät allen Eltern, ihre Kinder nicht unbeaufsichtigt «harmlose» Kindersendungen anschauen zu lassen und dem Verein Kindersendungen mit Trans-Propagandainhalten zu melden. ■

² Aufruf: <https://www.evaengelken.de/aufruf-schluss-mit-der-falschberichterstattung-des-oeffentlich-rechtlichen-rundfunks/>

Bericht aus Bern



Andrea Geissbühler
Nationalrätin
Bäriswil (BE)

Wahlen im Herbst: Jetzt kommt es darauf an!

Das Schweizer Parlament wird am 22. Oktober 2023 neu gewählt. Vor 16 Jahren wurde mir erstmal die Ehre zuteil, die Schweizer Bevölkerung im Nationalrat vertreten zu dürfen. Aufgrund einer Amtszeitbeschränkung meiner Partei im Kanton Bern werde ich zu den Gesamterneuerungswahlen diesen Oktober nicht mehr antreten können.

Im Gegensatz zu vielen Politikerinnen und Politikern, die schon so lange wie ich in der Politik sind, fällt es mir jedoch leicht, Abschied von Bundesbern zu nehmen. Denn ich übergebe das Zepter auf der Liste der SVP an meine Mutter, Sabine Geissbühler-Strupler, der ich enorm viel zu verdanken habe.

Meine Mutter hat mir die Werte unserer politischen Kultur in der Schweiz mitgegeben. Es ist eine Kultur des Zuhörens und des Aufeinander-Zugehens. Diese Kultur habe ich in den vergangenen 16 Jahren im Bundeshaus stets gepflegt, auch wenn meiner Partei, der SVP, stets von links und häufig auch von den Medien vorgeworfen wurde, nicht konsensorientiert zu sein. Dabei findet sich das Gute bekanntlich oft nicht in den Extremen, das gescheiterte kommunistische Experiment hat uns das nur allzu deutlich vor Augen geführt, sondern eben in moderaten Lösungsvorschlägen. Dieser Weg ist aber kein einfacher und schon gar kein bequemer. Er setzt Konflikt- und Konsensfähigkeit voraus. Zwei Eigenschaften, die ich von meiner Mutter gelernt habe.

Wenn ich das Parlament heute mit jenem von vor 16 Jahren vergleiche, dann ist unsere Arbeit ungleich schwieriger geworden: Einstehen für die Schweiz, einstehten für den Mittel-

stand, einstehten für die Familie und damit für den Schutz unserer Kinder – es werden immer weniger Politikerinnen und Politiker in Bundesbern, die genau das tun und das Schweizer Volk vertreten. Vielmehr stelle ich einen schleichenden Kulturwandel fest. Insbesondere in den Kommissionen des Parlaments, wo die echte parlamentarische Arbeit im Stillen gemacht wird, werden linke politische Ideen und Ideologien zunehmend salon- und leider auch mehrheitsfähig.

Hier sind Sie, liebe Leserin und lieber Leser, als Wählerin und Wähler gefragt: Am 22. Oktober haben Sie es in der Hand, ob die Schweiz weiter nach links driftet und die Frühsexualisierung unserer Kinder weiter an Fahrt aufnimmt, oder ob dieser im neu gewählten Parlament künftig ein Riegel vorgeschoben wird.



Der Verein Schutzinitiative wird sich in der kommenden Legislatur noch stärker dafür einsetzen, dass die WHO-Standards mit ihrem Ansatz der «ganzheitlichen Sexualaufklärung» für die Schweiz nicht verpflichtend werden. Ebenso werden wir uns dafür stark machen, dass die Sexualaufklärung im Rahmen der Schulbildung Sache der Kantone bleibt und mög-

lichst auf biologische Fakten beschränkt wird.

In diesem Sinne, wählen Sie bitte richtig: Wählen Sie vor allem Personen, welche sich dafür einsetzen, dass die Eltern bei der Erziehung auch weiterhin das Sagen haben und sich für einen zurückhaltenden, altersgerechten und nicht ideologischen Sexualkundeunterricht einsetzen. Unseren Kindern und unserer Gesellschaft zu Liebe.

Nationalrätin Andrea Geissbühler,
Präsidentin Verein Schutzinitiative, Bäriswil (BE)

Schulkalender mit transsexuellem Inhalt für Fünftklässler im Tessin

Im Kanton Tessin hat ein mit der LGBTIQ-Ideologie kontaminierter Schulkalender für Kinder ab der 5. Klasse zu Protestaktionen geführt. Die fragliche Broschüre wurde zu Beginn des neuen Schuljahres verteilt. Mit Bildern, Texten und Links werden Kinder indoktriniert und zur Geschlechtsumwandlung animiert.

Der im Tessin zum Schulanfang im Herbst 2023 mit staatlichen Geldern produzierte Schulkalender enthält Gender- und Frühsexualisierungspropaganda und andere fragwürdige Inhalte. Der Protest blieb nicht aus.

So hat HelvEthica Ticino, eine neue Partei im Kanton Tessin, in einer Pressemitteilung vor diesem Schulkalender gewarnt. Rina Ceppi-Bettosini, Nationalratskandidatin dieser Partei und dem Verein Schutzinitiative bestens bekannt, warnte anlässlich der Pressekonferenz¹ zum Wahlauftritt eindringlich vor dem Einsickern der Gender- und Frühsexualisierungsideologie in das gesamte Bildungssystem des Kantons Tessin.

Auch andere Parteien (EDU, SVP und LEGA) forderten von der Sozialistin und ehemaligen Ständerätin Marina Carobbio Guscetti, welche das Bildungsdepartement (DECS²) leitet,

die Verteilung dieses Kalenders zu stoppen und sprechen von ideologischer Gehirnwäsche, Geschlechterverwirrung und verneinen die Existenz eines «dritten Geschlechts». Der Protest war offenbar nicht ganz vergebens, haben sich doch einzelne Gemeinden entschlossen, diesen Kalender nicht oder nur über die Eltern an die Kinder verteilen zu lassen.



Tessiner LGBTIQ-Schulkalender verwirrt 5. Klässler:
«Jeder hat das Recht, die Person zu sein, als die er sich fühlt.»

Die öffentliche Reaktion auf die umstrittene Schulagenda, die Kindern eine vermeintliche «Geschlechterfluidität» geradezu aufdrängt, hat eines gezeigt: Es braucht jemanden, der den Leuten zuruft: «Der König ist nackt!».

Es gibt andere Wege, Jugendliche bei ihrer geschlechtlichen und persönlichen Identitätsfindung zu unterstützen. Nutzt man aber ein diesbezügliches Unbehagen von ei-

nigen wenigen Jugendlichen aus, um allen Schülern eine gefährliche Sexualideologie überzustülpen, kann das zu Verwirrung und Desorientierung der Heranwachsenden führen und ihre Gesundheit ernsthaft gefährden. ■

¹ Pressekonferenz (Video): Beitrag Ceppi-Bettosini: helvethica-ticino.ch/elezioni-federali-2023-programma-politico-22-08-2023/ (ab 1:17:10) / www.chiassotv.ch

² DECS: Dipartimento dell'educazione, della cultura e dello sport

Spendenadresse:

Verein Schutzinitiative
Postfach, 4142 Münchenstein
IBAN: CH67 0900 0000 7080 8080 1

Telefon für Beratung von Eltern und Besorgten: 061 702 01 00
www.schutzinitiative.ch, info@schutzinitiative.ch

Impressum:

Schutzinitiative aktuell erscheint 4-mal jährlich / **Abo:** «Schutzinitiative aktuell» finanziert sich durch Gönnerbeiträge. Der kostendeckende Abopreis von CHF 10.- wird nicht erhoben. / **Herausgeber und Redaktion:** Verein Schutzinitiative, Postfach, 4142 Münchenstein, **Tel.** 061 702 01 00, info@schutzinitiative.ch, www.schutzinitiative.ch, **IBAN:** CH67 0900 0000 7080 8080 1 / © **Verein Schutzinitiative** / **Bilder:** S. 1: Screenshot Mediathek KIKA von ARD + ZDF; S. 2/3 alfredozinola.com; S. 5: iStock; Rest zur Verfügung gestellt / **Gestaltung:** WJP Werbeagentur, 4053 Basel / **Druck:** Bruhin Spühler AG, Rütli.

Auf Ihre Unterstützung
dringend angewiesen!



JA ZUM SCHUTZ
vor Sexualisierung
in Kindergarten
und Primarschule